

Anna Pilchowski

# Lernortkooperation aktiv gestalten



## Thema

Lernortkooperation kann als arbeitsteilige Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Personen – hier Akteure des Lernortes Praxis und des Lernortes Schule – beschrieben werden. Die aktive Beteiligung seitens beider Lernorte ist dafür grundlegend wichtig, um einen Konsens zwischen den jeweiligen Perspektiven finden und das Ausbildungsziel verfolgen zu können. Im Idealfall wird auch die angehende Fachkraft einbezogen.

## Praxisbeispiel

Sana ist angehende Fachkraft im ersten Ausbildungsjahr und hat ihrer Praxismentorin Judith Infos von der Schule mitgebracht: unter anderem einen Ablaufplan für die Ausbildung sowie Reflexions- und Bewertungsbögen. Judith sieht sich alles an und fragt Sana zögerlich: „Mir ist die Zielsetzung nicht ganz klar. Müssen wir uns strikt daran halten oder haben wir auch ein

bisschen Spielraum?“ „Das weiß ich nicht“, erwidert Sana schulterzuckend. „Okay. In zwei Wochen ist Anleiter:innentreffen. Mir wäre es wichtig, das dort direkt zu erfragen und auch unsere Abläufe und Möglichkeiten einzubringen. Falls Du konkrete Wünsche hast, kann ich diese auch anbringen,“ schlägt Judith vor.

## Erläuterung

Da die Lernorte Schule und Praxis unterschiedlich organisiert sind und unterschiedlichen Handlungslogiken folgen, ist Lernortkooperation in der Regel kein Selbstläufer. Im Gegenteil: Für viele Einrichtungen stellt sie eine besondere Herausforderung dar. Ziel der Lernortkooperation ist es, eine Brücke zwischen den Lernorten Schule und Praxis zu bauen und im Interesse der angehenden Fachkräfte miteinander eine qualitativ hochwertige Ausbildung zu gestalten. Voraussetzungen hierfür sind ein guter Informationsfluss und regelmäßige Abstimmungen zwischen Lehrkräften und Praxismentor:innen, idealerweise unter Einbezug der angehenden Fachkräfte (Faßhauer 2020, S. 475).



In Kooperationsbeziehungen geht es im Kern darum, dass alle Beteiligten ihre spezifische Expertise eigeninitiativ einbringen und die gemeinsame Aufgabe, nämlich die Qualifikation der angehenden Fachkräfte, arbeitsteilig oder kokonstruktiv erledigen (Grosche u. a. 2020, S. 465). Bei einer arbeitsteiligen Kooperation wird die Aufgabe in einzelne Arbeitspakete untergliedert, die von den Kooperationspartner:innen jeweils eigenständig, eigenverantwortlich und weitestgehend unabhängig voneinander erledigt werden. Kokonstruktive Zusammenarbeit meint hingegen, die jeweiligen Kenntnisse und Fertigkeiten so zusammenzuführen, dass gemeinsam neue Lösungen für bestimmte Fragestellungen und Herausforderungen entwickelt werden können. Je nach Entwicklungsphase, Intensität sowie dem Ziel der Kooperation kann eine Form oder können



phasenweise abwechselnd beide Formen der Kooperation zum Einsatz kommen. Häufig bewegt sich Lernortkooperation zwischen Schule und Praxis aber lediglich auf der Ebene des Austauschs, d. h. die Akteure tauschen – mehr oder weniger zuverlässig – Informationen

aus, die für den jeweils anderen wichtig oder interessant sind (Barbarino u. a. 2025, S. 6).

Wie intensiv Kooperation zwischen den Lernorten auch gestaltet sein mag, sie setzt bei allen Beteiligten die Motivation und Fähigkeit voraus, Ziele und Vorgehensweisen aktiv einzubringen, transparent zu machen und auszuhandeln. Dabei spielen vor allem kommunikative Fähigkeiten eine wichtige Rolle: Offenheit gegenüber den Kooperationspartner:innen, Interesse an einem fachlichen Austausch, Reflexion eigener Möglichkeiten und Ziele (Walzik 2004, S. 323, 327f.).

Im Praxisbeispiel steht die gemeinsame Abstimmung des Ziels zwischen dem Lernort Schule und dem Lernort Praxis noch aus. Praxismentorin Judith erkennt die Relevanz, dieses Ziel mit den Kooperationspartner:innen des Lernortes Schule zu besprechen und möchte ein Gespräch initiieren, um ihr Anliegen zu thematisieren. Am naheliegendsten scheint es ihr, das Anleiter:innentreffen als bereits bestehende Schnittstelle zwischen Schule und Praxis zu nutzen, um die Zielsetzung zu klären und eigene Vorstellungen einzubringen. Durch diese Begegnung eröffnet sich für die Kooperationspartner:innen die Möglichkeit, die unterschiedlichen Vorstellungen, Aufgaben und Fähigkeiten der Lernorte miteinander zu verbinden oder zumindest Anknüpfungspunkte zu finden (Walzik 2004, S. 326). Zudem beteiligt Judith die angehende Fachkraft Sana, indem sie auch ihre Wünsche im Anleiter:innentreffen ansprechen möchte. Das unterstreicht die Relevanz, alle am Prozess beteiligten Personen einzubeziehen. Solche Kooperationsprozesse beziehen sich auf die gesamte Ausbildungsdauer – im Idealfall unabhängig von einzelnen Anlässen wie z. B. konkreten Konfliktsituationen (Faßhauer 2020, S. 475).

## Reflexionsfragen

1. Wie könnte Judith beim Anleiter:innen-gespräch auf die Praxislehrkraft zugehen?
2. Welche weiteren Kontakt- und Kooperationsmöglichkeiten bieten sich an, um Aushandlungsprozesse zwischen Praxismentor:innen und Praxislehrkräften zu initiieren? Auf welcher Ebene innerhalb der Organisation oder des Kita-Systems können diese angesiedelt sein?
3. Wie können angehende Fachkräfte in die Lernortkooperation eingebunden werden, ohne zum „Sprachrohr“ für Schule oder Praxis zu werden?
4. Wie bringen Sie sich als Praxismentor:in in die Lernortkooperation in Ihrer Einrichtung ein? Wo sehen Sie Handlungsspielräume?

## Literatur zum Weiterlesen

Barbarino, Bärbel / Fuchs-Rechlin, Kirsten / Nachtigall, Clarissa / Pilchowski, Anna (2025): Lernen für und in der Praxis – Perspektiven von Praktikant:innen auf das Praxislernen in der Frühen Bildung, WiFF Studien kompakt, Band 4. München. Zum Weiterlesen klicken Sie bitte hier oder scannen den QR-Code (Zugriff: 24.02.2026):



Grosche, Michael / Fussangel, Kathrin / Gräsel, Cornelia (2020): Kokonstruktive Kooperation zwischen Lehrkräften. Aktualisierung und Erweiterung der Kokonstruktionstheorie sowie deren Anwendung am Beispiel schulischer Inklusion. In: Zeitschrift für Pädagogik, 66. Jg., H. 4, S. 461 – 479 Zum Weiterlesen klicken Sie bitte hier oder scannen den QR-Code (Zugriff: 24.02.2026):



Faßhauer, Uwe (2020): Lernortkooperation im Dualen System der Berufsausbildung – implizite Normalität und hoher Entwicklungsbedarf. In: Arnold, Rolf / Lipsmeier, Antonius / Rohs, Matthias: Handbuch Berufsausbildung. Wiesbaden, S. 471 – 485

Walzik, Sebastian (2004): Soziale Kompetenzen der Kooperationspartner – eine Voraussetzung für Lernortkooperation. In: Euler, Dieter (Hrsg.): Handbuch der Lernortkooperation. (Band 1: Theoretische Fundierungen). Bielefeld, S. 319 – 330

[www.wiff-transfer.de](http://www.wiff-transfer.de)

